

## Prof. Dr. Max Frimmer in memoriam

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am 30. September 2005 Prof. Dr. med. emer. Maximilian Frimmer, der langjährige Leiter und Gründungsdirektor des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie des Fachbereichs Veterinärmedizin an der Justus-Liebig-Universität Gießen, im 85. Lebensjahr.



1921 in Augsburg geboren, wurde Max Frimmer als Gebirgsjäger zum Kriegsdienst nach Frankreich und Rußland eingezogen, bevor er 1942 das Studium der Medizin an der Militärärztlichen Akademie der Universitäten Berlin und Prag begann. 1944 befand sich Max Frimmer an der Ostfront, wo er in Kriegsgefangenschaft geriet. Erst 1946 konnte er sein Studium wiederaufnehmen und 1948 in Erlangen beenden. Im gleichen Jahr promovierte er mit Summa cum laude bei Prof. Matthes in Erlangen. Von 1948 bis 1950 war er Mitarbeiter des Physiologischen Instituts der Universität Mainz unter Prof. K. Lang. Nach einem praktischen Jahr zur Erlangung der Vollapprobation wurde er von 1951 bis 1953 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max Planck Institut für Chemie in Mainz in der Abteilung von Prof. Dr. Fritz Straßmann, dem Mitentdecker der Kernspaltung. Dort leitete Max Frimmer eine Arbeitsgruppe für angewandte Isotopenchemie. Nach einem kurzen Intermezzo am Pharmakologischen Institut der Universität Münster trat er 1954 in das Pharmakologische Institut der Universität Marburg unter Leitung von Prof. M. Kiese ein und begann seine über 30 jährige Lehrtätigkeit in der Pharmakologie. Mit Prof. Kiese übersiedelte er 1957 an die Universität Tübingen, wo er sich 1959 für das Fach Pharmakologie und Toxikologie mit einer Arbeit über die Isolierung und Charakterisierung einer NADH-Chinonreduktase aus der Schweineleber habilitierte. Als Manfred Kiese nach München berufen wurde, holte der damalige Leiter des Gießener Pharmakologischen Instituts, Prof. Dr. Werner Grab, Max Frimmer als Oberassistent an die Lahn zurück. In diese Zeit fällt die Auszeichnung mit dem Dr. Fritz-Merck-Preis für wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Entzündungsforschung. Bereits vor dem Tod von Werner Grab im Jahr 1965 übernahm Max Frimmer die Vorlesungen in Pharmakologie und Toxikologie für Mediziner sowie für Veterinärmediziner, die damals noch gemeinsam angeboten wurden. Bis zur Berufung von Prof. Dr. Ernst Habermann zum Nachfolger Werner Grabs leitete er bis 1966 kommissarisch das Pharmakologische Institut der Medizinischen Fakultät in Gießen.

Auf Empfehlung des Wissenschaftsrates wurde 1964 ein neues Institut für Pharmakologie und Toxikologie an der Veterinärmedizinischen Fakultät in Gießen gegründet, dessen erster Leiter er von 1964 bis 1987 war. 1970 lehnte er einen Ruf an die Münchner Veterinärmedizinische Fakultät sowie eine Berufung auf einen Zweitlehrstuhl an der Medizinischen Fakultät der Universität München ab. 1973 erhielt er eine Gastprofessur der Universität Montreal, die ihn mit der Claude Bernard Medaille auszeichnete.

Seine Aufgaben als akademischer Lehrer, der von seinen Studierenden wissenschaftliches Denken verlangte, fußten auf dem damals einzigen deutschsprachigen veterinärmedizinischen Pharmakologielehrbuch, „dem Frimmer“, das von 1969 bis 1986 in drei Auflagen erschien und in mehrere Sprachen übersetzt wurde. In Ergänzung der Ausgabe für Veterinärmediziner verfasste er auch zwei stark erweiterte Lehrbuchversionen für Naturwissenschaftler. Mit seinen modernen Lehrbüchern versuchte Max Frimmer bereits frühzeitig, auf molekulare Grundlagen von Arzneistoff- und Toxinwirkungen am Tier hinzuweisen.

In Gießen galten seine wissenschaftlichen Vorlieben anfänglich den Entzündungsstoffen sowie den Lysosomen, die er damals gemeinsam mit seinem ersten Gießener Habilitanden, dem späteren Direktor des Veterinärpharmakologischen Instituts der Universität München, Herrn Prof. Dr. Dietmar Hegner, biochemisch untersuchte. Anschließend interessierte ihn die Leberselektivität des Phalloidins, einer Giftkomponente des Grünen Knollenblätterpilzes. Er erkannte, dass dieses Toxin seine Wirkung nicht über Rezeptoren sondern über Transportsysteme vermittelt. Max Frimmer verfasste mehr als 200 Originalarbeiten in angesehenen wissenschaftlichen Journalen und ließ seinen Gießener Mitarbeitern, Frieder Lutz, Ernst Petzinger und Kornelia Ziegler, genügend Raum für eigene Habilitationen.

Max Frimmer hatte eine besondere Art von geistreichem Humor. Als er einmal eine extrem umfangreiche Promotionsarbeit begutachten sollte, wies er seine Sekretärin an, diese erst einmal zu wiegen. Die von einem Professor mit dem Namen Gothe betreute Arbeit enthielt ellenlange Sätze, die teilweise mit unendlich vielen in den Satzbau eingestreuten Zitaten gespickt waren. Sein Kommentar an den damaligen Dekan war: „Ich weigere mich eine Arbeit von 2,5 kg begutachten zu müssen, die noch dazu in gothisch geschrieben ist.“ Sein Markenzeichen war die Pfeife, die er äußerst selten aus der Hand bzw. dem Mund nahm. Auch sah man ihn überwiegend krawattenlos mit Wollhemd. Bei seiner Emeritierung 1988 verfasste er ein Rundschreiben an seine Fakultätsmitglieder. Zitat: „Die Gnade der späten Geburt wurde mir nicht zuteil. Im Gegenteil: Zehn Jahre später zur Welt gekommen hätte ich über 1000 Fußmarschkilometer weniger auf meinem Tacho, hätte Auslandsreisen privat und unbewaffnet unternommen, wüsste nicht mit Handgranaten umzugehen und hätte nie Läuse beherbergt. Vermutlich hätte ich einen ordentlichen oder wenigstens einträglichen Beruf erlernt (z.B. Kabarettist oder Talkmaster), wäre Nichtraucher und Krawattenträger geblieben. Ich würde Gießen nur als Autobahndreieck kennen und hätte somit viele interessante und liebenswerte Mitmenschen (einschließlich der Adressaten dieses Rundschreibens) nie gesehen....“. Das Zitat endet mit: „Ihre diversen wohlgemeinten Ratschläge und Empfehlungen werde ich wohlwollend wie kritisch überprüfen und wahrscheinlich nicht befolgen. Mit vorzüglicher Heiterkeit M. Frimmer.“

Seine Vorliebe galt den Bergen, dem Bergsteigen und dem Schifahren. Max Frimmer war äußerst musikalisch und spielte Cemballo, Klavier und Orgel. Das Musiktalent erbten seine Töchter, die es wiederum an seine Enkelkinder weitergaben. Die Trauerfeier fand in aller Stille im engsten Familienkreis statt. In Max Frimmer haben wir einen international angesehenen Forscher und Lehrer verloren, dem jede Eigendarstellung missfiel und der die Veterinärpharmakologie in Deutschland über seine Amtszeit hinaus prägte.

Ernst Petzinger und Kornelia Ziegler